

„Wir werden uns noch umgucken“

Demen: Zahl der Betroffenen kann sich verdoppeln / Wetteraukreis vergibt Sozialpreis an den Arbeitskreis Demenz / Belobigung für Franz Hagenmaier

WETTERAUKEIS (kni). Etwa 3000 Wetterauer sind momentan an Demenz erkrankt. In den nächsten zehn Jahren verdoppelt sich diese Zahl, befürchtet Kreis-Sozialdezernentin Stephanie Becker-Bösch. Weil die Bevölkerung altert, droht das große Vergessen dann etwa jedem 50. Bewohner des Kreises. Man kann einiges dagegen tun, hieß es im Kreishaus bei der Vergabe des Wetterauer Sozialpreises an den Arbeitskreis Demenz.

Es muss fürchterlich sein, die eigenen Erinnerungen zu verlieren. Vertraute Menschen nicht mehr zu erkennen und nicht zu wissen, wo und wer man ist. Wer dement wird, braucht Hilfe. Die leistet seit 2007 in der Wetterau der Arbeitskreis Demenz – ein inzwischen mehr als 100-köpfiger Verein, dessen Mitglieder Pflegeprofis, Berater, ehrenamtliche Helfer sind. Am Donnerstag bekamen sie den mit 2000 Euro dotierten Wetterauer Sozialpreis. Die Arbeit der Helfer sei enorm wichtig, sagte Landrat Jan Weckler bei der Vergabe. Denn die Demenz nehme zu – „wir werden uns noch umgucken.“

Was man tun kann, berichtete die Arbeitskreis-Vorsitzende Christina Keller. Sie arbeitet im Büdinger Rathaus als Koordinatorin für den Pflegestützpunkt Wetterau. Wenn sich Angehörige von dement werdenden Menschen bei ihr und anderen Mitgliedern des Netzwerks melden, wird ihnen Rat und Hilfe vermittelt. Zum Beispiel in Büdingen zum Gesprächskreis für Angehörige im Familienzentrum „Planet Zukunft“ (Telefon: 06042/9534101). Oder in Altenstadt zum Gesprächskreis „Trotzdem aktiv“ für pflegende Angehörige (Telefon: 0177/78729894). Die Demenz ist bei vielen Menschen



Gruppenbild mit Preisträgern: Neben Landrat Jan Weckler stehen vorne links Franz Hagenmaier, Stephanie Becker-Bösch und Christina Keller. Außerdem auf dem Bild: Doris Schwinghammer, Karin Bolz, Christa Krückl, Regina Schröder, Frieda Rohn-Holender, Charlotte Tefarikis, Hannelore Schüssler, Katja Weinel, Doris Grünbein, Margarethe Peil, Klaus Dieter Urbanek und Edeltraud Klünder. Links hinten der Kreistagsvorsitzende Armin Häuser.

Foto: Nissen

immer noch ein Tabuthema. Dabei sei es wichtig, rechtzeitig Hilfe zu suchen. Auf Messen und mit Vorträgen verbreitet der Arbeitskreis diese Information. Da zeigt er auch Gesunden, wie sich Demenz anfühlt. Wer seine Hände beim Essen nur über einen Spiegel sieht, hat mit einfachsten Handgriffen plötzlich größte Schwierigkeiten.

Ein anderes Arbeitsfeld der frischgebackenen Sozialpreisträger ist die Verteilung von Rettungsdosen. Wer eine kleine Geldspende leistet, bekommt eine rot-weiße Schraubdose, in der man für medizinische Notfälle die Kontaktdaten von Vertrauenspersonen, Medikamentenlisten, medizinische

Daten, Angaben über Allergien und Patientenverfügungen deponiert. „Wir haben inzwischen 32 000 Rettungsdosen verteilt“, sagte Christina Keller. Sie werden in der Innentür des Kühlschranks deponiert. Dort schauen die Sanitäter stets nach, wenn sie zu Alleinstehenden mit gesundheitlichen Problemen gerufen werden.

Das nächste Projekt gegen Demenz beginnt im Februar in Büdingen. „Wir suchen jetzt Tanzbetreuer“, sagte Keller. Das sind Freiwillige, die mit demennten Menschen in der Tanzschule Scheer an der Industriestraße aufs Parkett gehen. Keller: „Die Menschen blühen bei Musik oft wieder richtig auf.“

Das Tanzen sei meistens mit positiven Erinnerungen verbunden.

Wer nicht mehr allein leben kann, wird meistens über Jahre vom Lebenspartner, von Töchtern oder Schwiegertöchtern gepflegt. Die unterstützt der Arbeitskreis nach Kräften. Denn sie bekommen zu wenig Anerkennung für ihre sehr belastende Arbeit, sagte Christina Keller. Einmal jährlich lädt sie der Arbeitskreis zu einem Wellness-Tag nach Bad Salzhausen ein. Dort gibt es nach einem Frühstück eine Führung durch den Kurpark, dann ein Mittagessen und einen Besuch im Thermalbad, anschließend noch eine Gratis-Klangschalenbehandlung. Diese Tage sind

laut Keller so begehrt, dass der Arbeitskreis jetzt auch in Bad Vilbel Wellness-Tage für Angehörige organisiert.

Der Karbener Franz Hagenmaier bekam eine mit 500 Euro dotierte Belobigung für den Aufbau und die Betreuung des Selbsthilfebundes Blasenkrebs Hessen. Als er 2004 erkrankte, suchte er Kontakt zu Menschen mit dem gleichen Problem. „Ich hatte keine Möglichkeit, mich auszutauschen“, berichtete der jetzt 70-Jährige. Rückhalt und Information seien aber wichtig, denn: „Man kann von einer Klinik an Beratung nur das erwarten, was die auch selber operieren wollen.“ Inzwischen gebe es in Bad Nauheim, in Gießen und an der Frankfurter Uniklinik Selbsthilfegruppen. Franz Hagenmaier erreicht vor allem Männer, weil es bei denen früher auffällt, wenn sich im Urin Blut findet. Der Bund hat eine List von 500 urologischen Kliniken mitsamt Qualitätsdokumentationen und Operationsstatistiken.

Die Kliniken müssen laut Hagenmaier mit Selbsthilfegruppen zusammenarbeiten, wenn sie zertifiziert werden wollen. Leider sei es nicht selbstverständlich, dass der Arzt den Patienten beim Entlassungsgespräch auf die nächste Gruppe hinweist. Bitter beklagte sich der Wetterauer darüber, dass die Krankenkassen die Selbsthilfegruppen nun zum Erheben von Mitgliedsbeiträgen verpflichteten. „Wenn ich jemandem ehrenamtlich helfe, muss ich also dafür noch Geld bezahlen.“ Umso mehr freute sich Hagenmaier über die Anerkennung durch den Wetteraukreis.